

Zum Tage

Autor(en): **F.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 49

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-512267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Es lebe Wysel!

Man sass beisammen und kam selbstverständlich bald einmal aufs Fernsehen zu sprechen. Und als man bei der Sendung «Für Stadt und Land» landete, meinte ich ganz harmlos: «Ich habe Wysel Gyr erst einmal gesehen –.» «Da hast du aber Glück gehabt! Ich habe ihn zweimal gesehen – am gleichen Abend. Das erste und das letzte Mal!» fiel mir ein witziger Kollege ins Wort, der das folgende Gelächter über den guten Wysel denn auch richtig genoss.

Daraufhin nahm ich mir vor, noch einmal ein «Für Stadt und Land» anzusehen. Nun habe also auch ich zwei Wysel-Gyr-Produktionen gesehen. Das reicht mir für einige Zeit. Bitte, ich sage das etwa gar nicht abschätzig, Ihr allfälliges hämisches Lächeln können Sie sich ersparen in diesem Fall. Ich kann einfach mit dieser Art Musik nicht allzuviel anfangen. Nur deshalb.

Denn den guten Eindruck, den ich von der ersten Sendung hatte, fand ich bestätigt. Wie ein richtiger Profi, ohne jeden Schnickschnack hat Wysel Gyr seinen Abend in Altdorf präsentiert, *angesagt* wäre wohl besser. Ohne sich durch irgendwelche Mätzchen in den Vordergrund zu schieben. Ohne mit «prominenten Gästen aus dem Publikum» plaudern zu müssen. Ohne mühselige Witzchen. Ohne diese grassierende quizmasterhafte Selbstgefälligkeit.

Gut, mit Profis wie den drei Brüdern Eugster kann nicht viel schiefgehen. Dass aber, geschickt eingebaut, in einer simplen volkstümlichen Sendung sogar eine Art Kammervolksmusik, wie sie Urs Boeschstein mit seinem Trio brachte, möglich ist, war eine kleine Ueberraschung.

Gut, auf die angeblich singende Brissago – ich meine: angeblich Brissago rauchende Tessiner Sängerin Nella Martinetti hätte ich eigentlich schon verzichten können. Wie auch auf den bergträchtigen gemalten Bühnenhintergrund. Aber man war ja in Altdorf, – und davor spielte schliesslich eine richtig gute Ländlerkapelle. Und, das ist etwa keineswegs selbstverständlich, wenn in dieser Kapelle z. B. gerade der Klarinettist glänzte, war gerade er auch im Bild zu sehen! Wenn der Handörgeler einen zügigen Lauf hinlegte, da war halt der Handörgeler im Bild, gleich vom Anfang weg! Das gibt es also bei unserem Fernsehen: Bildleute mit Musiksinn!

Nein, es war ein wirklich *gut gemachter* Abend, der die im Saal anwesenden Zuschauer sichtlich und die unzähligen Fernsehzuschauer sicher auch befriedigte. Wysel Gyr hat zwar keine tief-schürfend-urbane, brillante, gesellschaftskritische, weisichwie relevante Show gemacht, aber er hat *voll und ganz gehalten*, was er (an volkstümlicher Unterhaltung) versprochen hatte. Wenn man das von jeder unterhaltenden Schweizer Fernsehsendung sagen könnte...

Telespalter

Buchhinweis

Alles unter einem Dach ...

Zum erstenmal in seinem langen Leben erscheint der beliebte Pestalozzi-Kalender nicht mehr in zwei Ausgaben getrennt für Mädchen und Knaben. Die Herausgeberin «Pro Juventute» erkannte, dass heute Mädchen und Knaben weitgehend gleiche Interessen haben. Sie fasste die zwei Jugend-Brattigen in eine einzige zusammen, unter *ein* Dach, das dabei gerade noch etwas grösser, ausladender wurde.

Dem Inhalt nach freilich ist der Pestalozzi-Kalender mit seinem Schatzkästlein nach wie vor *der* rassige Kalender für die Schweizer Jugend. Alles, was die Herzen der Jugendlichen höher schlagen lässt, ist dabei, und dass der über 65-jährige auch noch kurz die Geschichte der Karikatur doziert, mit Hinweisen auf Bö und den Nebelspalter, freut den über 99-jährigen natürlich ganz besonders!

Zum Tage

Der Nahost-Konflikt nimmt petroliche Formen an. FM

A und O oder AZ

Dass die «Zürcher AZ» als Tageszeitung eingeht und nur noch als Wochenblatt fortbestehen soll, regt zum Nachdenken an. Erste Reaktion ist ehrliches Bedauern, wenn vielleicht auch weniger darüber, dass dieses Blatt, so wie es gemacht wurde, verschwindet, als darüber, dass ein Blatt sozialdemokratischer couleur und einiger Tradition aus dem publizistischen Klangkörper als Tageszeitung verschwindet.

Es ist heute vom Zeitungssterben häufig die Rede, und es werden dafür mancherlei Gründe genannt, am wenigsten die Entfremdung eines Blattes von seinem Stammpublikum. Ausgerechnet davon war auch an jener Generalversammlung, die das Absterben der AZ beschloss, nicht die Rede. Man wird sich dennoch fragen müssen, ob es nicht gerade die Vielzahl sich so ungemein progressiv gebender Jung-Journalisten war, die dem Blatt das Grab schaufelten mit ihrer Art, dem «werkstätigen Volk», vom grünen Tisch aus und völlig unbelastet von praktischen Erfahrungen in der Wirtschaft demagogische Weisheiten vorzurechnen, deren Hohlheit und Widersprüchlichkeit dem ja bekanntlich in Wirtschaftsdingen auch nicht so ganz unerfahrenen Gewerkschafter und «Werkstätigen» nicht nur ins Auge fallen, sondern schliesslich ins Auge gehen mussten. Zumindest zeigt sich, dass Arbeiterzeitungen, die sich etwas weniger

intellektuell-progressiv gebärden, in ihrer Existenz nicht gefährdet sind, auch wenn sie ihre angestammte Zielsetzung keineswegs aufgeben.

Nachdem nun die AZ aus finanziellen Gründen und weil unrentabel geworden den «Betrieb einstellen» muss, wartet die Öffentlichkeit gespannt auch auf den obligaten Protest der AZ gegen Betriebs-einstellungen und gegen jene Kapitalisten, die aus Gewinnsucht und Profitgier oder wegen fachlichem Ungenügen oder mangelnder sozialer Einstellung zu einem solchen Entscheid sich entschlossen haben. Gerechterweise müsste doch die AZ ihr bisheriges A und O auch auf sich selber anwenden, was allerdings insofern schwierig ist, als die Redaktoren einmal nicht ein unfähiges Management, sondern sich selber zum Sündenbock machen müssten. Skorpion

Warum???

Seufzer-Ecke unserer Leser

Warum ist die Teuerung stärker als sämtliche Bundesräte zusammen? W. O., Wil

Warum bringen wir die Energie nicht auf, freiwillig Energie zu sparen? F. W., Luzern

Warum trifft der Bundesbeschluss Massnahmen gegen die Folgen der Inflation, nicht gegen die Ursachen? V. M., Zürich



Sonntagsfahrverbot

«Er hat eine fürchterliche Angst ... es ist seine erste Zugreise!»